

Zeitschrift:	Berichte der Schweizerischen Botanischen Gesellschaft = Bulletin de la Société Botanique Suisse
Herausgeber:	Schweizerische Botanische Gesellschaft
Band:	13 (1903)
Heft:	13
Artikel:	Eine neue Form des Bergahorns
Autor:	Rikli, M.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-13223

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

andere höhere Standorte zu besitzen, können ebenfalls nicht aus der Glacialzeit abgeleitet werden. Ihre Standorte sind ja erst postglacial entstanden. Dies gilt für *Viola biflora* und *Carex tenuis*.

Hegi lässt ohne Bedenken *Seseli Libanotis* und *Rosa Jundzilli* aus dem Jura, *Pleurospermum* vom Säntisgebiet postglacial einwandern, ohne dass für *Seseli* und *Pleurospermum* Zwischenstationen existierten. Hier sollte Transport auf weite Strecken möglich sein, warum nicht auch für alpine Elemente?

Die alpinen Bestandteile im Pflanzenteppich der Oberländerberge stammen wohl, wie auch Prof. Schröter hervorhebt, aus der Zeit der Rückwanderung der Gletscher, das gleiche gilt auch für die Relikte der Ebene (*Asplenium septentrionale*, *Saxifrage aizoides*, *Linaria alpina*, *Poa sudetica*, *Rhododendron ferrugineum*, *Alnus viridis*). Als zweiter, wie ich glaube noch wichtigerer Faktor kommt Neuansiedlung von den Alpen während der letzten Jahrtausende in Betracht, so gut wie jurassische und ostalpine Elemente eingedrungen sind. Es ist unmöglich, die Pflanzen nach diesen beiden Ursprungszentren zu trennen, nur für einzelne ist Neuansiedlung aus den Alpen in neuerer Zeit viel wahrscheinlicher.

Eine neue Form des Bergahorns.

Von Dr. M. Rikli (Zürich).

***Acer Pseudoplatanus* L. Sp. pl. ed I. (1753) 1054**
var. *anomalum* Graf v. Schwerin (1893)*
f. *distans* f. nov. Rikli (1903).

Als var. *anomalum* des *Acer Pseudoplatanus* L. fasste Graf v. Schwerin (Gartenflora Jahrg. 42

*) Wir folgen hier in der systematischen Wertschätzung dieser Abweichungen Graf v. Schwerin und Pax, obwohl wir die Zusammenfassung derselben zu einer Varietät nicht billigen können; ebenso zu beanstanden ist die Unterscheidung der einzelnen Abweichungen als Formen, es dürfte sich wohl mehr um Spielarten (*lusi*) handeln, das ganz vereinzelte Auftreten derselben, oft mitten unter normalen Exemplaren, spricht für diese Auffassung.

(1893) pag. 266) alle Bergahorne mit abweichenden Fruchtformen zusammen.

Das botanische Museum des eidgenössischen Polytechnikum erhielt im Dezember 1901 durch die Güte von Herrn Dr. O. Amberg (siehe diesen Bericht pag. 17) Belegexemplare eines Bergahorns, die von ihm bei Seewis im Prättigau (Kt. Graubünden) bei 1200 m, im August 1901, gesammelt wurden. F. Pax erwähnt in seiner neuesten Bearbeitung der Aceraceae in A. Engler: Das Pflanzenreich IV, 163 (1902) pg. 20 sechs, auf die Ausbildung der Früchte sich gründenden Formen des Bergahorns, doch stimmt keine derselben mit unserer Pflanze überein.

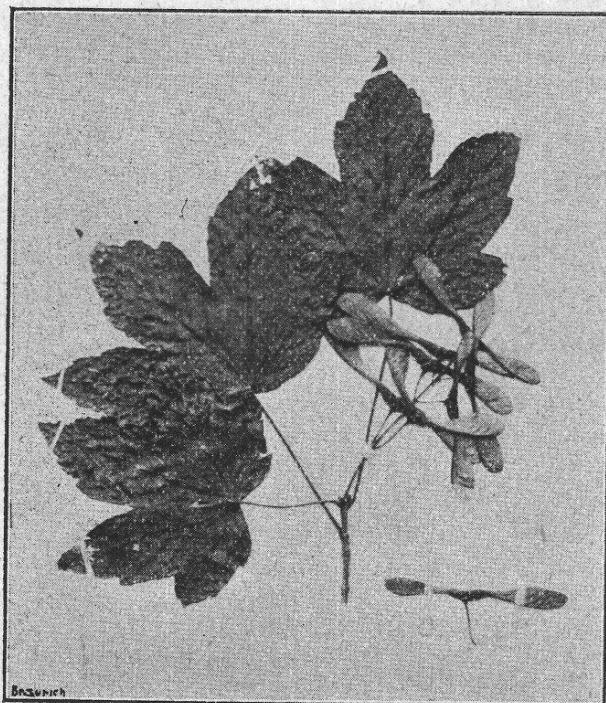


Fig. 4

Prof. C. Schröter hatte die Freundlichkeit eine Photographie der Originalpflanze für unsren Bericht aufzunehmen (Fig. 4). Das Bild zeigt, dass diese neue, von uns als f. distans bezeichnete Form durch die vollständig horizontal abstehenden, schmalen, besonders gegen die Carpiden fast stielartig verjüngten, oft ungleichen Flügel ausge-

zeichnet ist. Das ausgereifte Merikarp ist 4—5 cm lang und der äussere Flügelrand meist etwas rötlich angelaufen. Die Carpiden selbst sind spärlich filzig-behaart, dagegen zeigen die Inflorescenzachsen und die Fruchtstiele eine dichtere, flaumige Bekleidung.

Von den bisher beschriebenen Fruchtvarietäten des Bergahorns steht die f. *brevialatum* Graf von Schwerin l. c. p. 266 unserer Pflanze am nächsten. Die Früchte dieser ebenfalls durch horizontal abste-henden, sehr schmale Flügel ausgezeichneten Pflanze sind aber kaum halb so gross, indem sie in ausge-reiftem Zustand höchstens 2 cm Länge erreichen.

Die Anthropochoren*) und der Formenkreis des *Nasturtium palustre* DC.

Von Dr. M. Rikli (Zürich).

In einer sehr beachtenswerten Abhandlung über die «Beziehungen zwischen Wohnort und Gestalt bei den Cruciferen» (Verhandlungen der naturfor-schenden Gesellschaft in Basel, Bd. XII (1900) p. 373 bis 401) sagt E. Steiger: «Wir haben in den Cruciferen einen Stamm des Pflanzenreichs vor uns, der gegenwärtig in mächtigem Aufschwung begriffen ist, seinen Arten kommt ein grosses Expansionsvermögen zu. In den Cruciferen erkennen wir eine Gruppe von Organismen, deren Arten mit den jetzigen klimatischen Verhältnissen in bestem Einklange stehen; Arten, deren Organisation fähig ist, sich leicht ihrer Umgeb-ung anzupassen und so die Konkurrenten aus dem Felde zu schlagen.»

Keine andere Familie unserer einheimischen Pflanzenwelt liefert so viele Ackerunkräuter und Ru-deralpflanzen wie die Kreuzblütler. Nach Schinz und

*) Als Anthropochoren bezeichnen wir alle diejenigen Pflanzen, welche ohne Zutun des Menschen, sich hauptsächlich nur auf den durch die Kultur geschaffenen, künstlichen Standorten ansiedeln. Die Anthropochoren umfassen somit alle Acker-unkräuter, sowie die gesamte Ruderal- und Adventivflora.